

# Österreichs Wirtschaft behauptet sich in schwachem internationalen Umfeld

## Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2012 bis 2014 vom Juni 2012

Christian Ragacs,  
Klaus Vondra<sup>1</sup>

### 1 Zusammenfassung: Österreich zählt 2012 zu den Wachstumsmotoren Europas

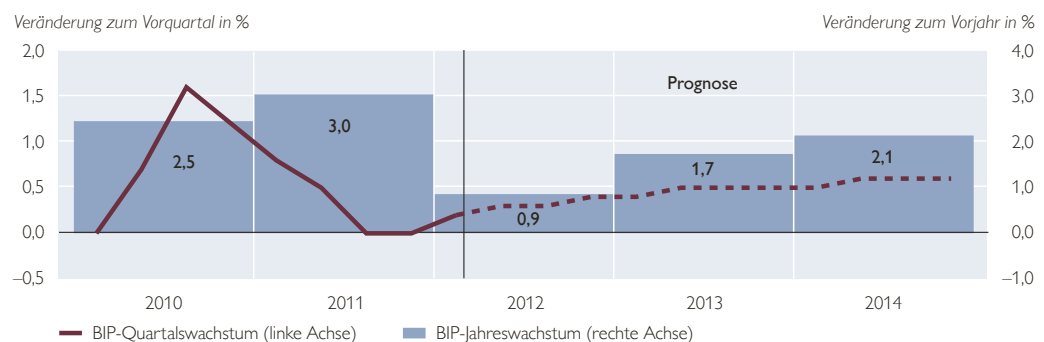
Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) geht in ihrer vorliegenden Prognose vom Juni 2012 von einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2012 von 0,9% aus. Auch in den Jahren 2013 und 2014 wird Österreich zu den Wachstumsmotoren im Euroraum zählen (2013: 1,7%; 2014: 2,1%). Im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Dezember 2011 revidiert die OeNB ihre Prognose für die Jahre 2012 und 2013 trotz des im Frühjahr 2012 beschlossenen Konsolidierungspakets und eines international schwierigen Umfelds leicht nach oben (2012: +0,2 Prozentpunkte; 2013: +0,1 Prozentpunkte). Hinter der Revision steht vor allem eine robuste Binnenkonjunktur, die sich sowohl in einem überaus dynamischen Beschäftigungswachstum als auch in einem ausgeprägten Investitionszyklus manifestiert. Die Netto-

exporte tragen hingegen nur geringfügig zum Wachstum bei. Die Arbeitslosenquote wird vorübergehend leicht von 4,2% (2011) auf 4,3% (2012 und 2013) steigen und 2014 wieder auf 4,2% zurückgehen. Die HVPI-Inflation sinkt vor allem infolge des nachlassenden Preisdrucks der Rohstoffpreise bis 2013 auf 1,7%, wird sich aber im Jahr 2014 aufgrund der sich erholenden Inlandskonjunktur wieder leicht beschleunigen (1,9%). Die gesamtstaatliche Defizitquote wird, bedingt durch Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen, im Jahr 2012 geringfügig auf -2,8% des BIP steigen. Bis 2014 wird sich der Budgetsaldo – sowohl konjunktur- als auch konsolidierungsbedingt – aber auf -1,2% des BIP verbessern. Die Leistungsbilanz weist über den gesamten Prognosehorizont einen leicht steigenden Überschuss auf, der im Jahr 2014 bei 2,9% des BIP liegen wird.

Das globale Wirtschaftswachstum verliert 2012 weiter an Dynamik. Dafür

Grafik 1

### Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)



Quelle: Eurostat, OeNB.

Redaktionsschluss:  
24. Mai 2012

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, christian.ragacs@oenb.at, klaus.vondra@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Lukas Reiss und Alfred Stiglbauer.

zeichnen sowohl die anhaltende Schuldenkrise in Europa als auch die nachlassende Konjunktur in den asiatischen Schwellenländern verantwortlich. Die Mittelbereitstellungen der EZB in Form von zwei Drei-Jahres-Tendern im Dezember 2011 und im März 2012 sowie der Schuldenschnitt für Privatgläubiger des griechischen Staats haben zwar vorübergehend zu einer Verringerung der Unsicherheiten und damit zur Beruhigung der Finanzmärkte geführt, aufgrund der jüngsten politischen Entwicklungen Griechenlands wurden die Unsicherheiten jedoch wieder verstärkt. Positiv überrascht haben die Wirtschaftsentwicklungen in den USA und in Japan; beide Volkswirtschaften wachsen 2012 schneller als in der OeNB-Dezember-Prognose angenommen.

In Europa und insbesondere im Euroraum führen die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu einer immer stärkeren Divergenz der Wirtschaftsentwicklung der einzelnen Länder. Die erneute Zuspitzung der Staatsschuldenkrise Ende 2011, die von einem Rückgang der Weltnachfrage begleitet war, führte in einigen Staaten neuerlich zu einer Rezession, die in manchen Ländern bis in das Jahr 2013 andauern wird. Neben den Programmländern Griechenland und Portugal sind davon vor allem die großen Volkswirtschaften Italien und Spanien sowie auch die Niederlande betroffen. Im Gegensatz dazu stützen Deutschland, aber auch Frankreich, Österreich, Finnland und die Slowakei das Wachstum des Euroraums. Dies kann aber nicht verhindern, dass der Euroraum insgesamt im Jahr 2012 von einer leichten Rezession gekennzeichnet sein wird.

Österreich konnte sich, wie bereits in den Jahren 2008 und 2009, nicht gänzlich von der weltwirtschaftlichen Dynamik entkoppeln. Die Exportentwicklung stagnierte im zweiten Halb-

jahr 2011 beinahe, sodass von den Nettoexporten kein positiver Wachstumsbeitrag ausging. Allerdings konnte, im Gegensatz zum Krisenjahr 2009, die starke Inlandsnachfrage im zweiten Halbjahr 2011 eine neuerliche Rezession verhindern. Zu Jahresbeginn 2012 kehrte die österreichische Volkswirtschaft wieder auf einen positiven Wachstumspfad zurück, der sich mit einer beschleunigten internationalen Nachfrageentwicklung weiter verfestigen sollte. Zum Wachstum im ersten Quartal 2012 trugen alle Nachfragekomponenten gleichermaßen bei. Über den gesamten Prognosehorizont wird sich insbesondere das Wachstum des *privaten Konsums* – trotz der Konsolidierungsmaßnahmen – aufgrund einer Rekordbeschäftigung und der Verbesserung des real verfügbaren Haushaltseinkommens beschleunigen. Im Jahr 2011 hatten die Ausrüstungsinvestitionen den Investitionszyklus getragen. Obwohl deren Wachstum über den Prognosezeitraum nachlässt, wachsen die *Bruttoanlageinvestitionen* insgesamt in der Periode 2012 bis 2014 immer noch überdurchschnittlich, da nun neben den Ausrüstungsinvestitionen auch die Bauinvestitionstätigkeit zum Wachstum beiträgt. Begünstigt von den vorteilhaften Finanzierungsbedingungen hat sich der Bauinvestitionszyklus im Jahr 2011 wieder ins Plus gedreht. Das Exportwachstum bleibt im historischen Vergleich zurückhaltend, die Nettoexporte tragen daher nur geringfügig zum Wachstum bei.

Für das Jahr 2012 wird ein deutlicher *Beschäftigungszuwachs* von 56.700 Personen (1,6%) erwartet, der nur geringfügig unter dem bereits sehr hohen Anstieg des Jahres 2011 liegt (59.300 Personen bzw. 1,7%). Die Beschäftigungsdynamik wird auch in den Jahren 2013 und 2014 anhalten, es wird mit Zuwachsraten von 1,0% bzw. 1,3% gerechnet. Die

Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition) ist im Jahr 2011 aufgrund des deutlichen Beschäftigungsanstiegs auf 4,2% gesunken. Österreich wies damit die geringste Arbeitslosenquote im Euroraum auf. Aufgrund der nachlassenden Konjunktur

und eines weiter steigenden Arbeitskräfteangebots wird für 2012 ein leichter Anstieg der Arbeitslosenquote auf 4,3% prognostiziert. Für 2014 wird im Einklang mit dem sich verfestigenden Konjunkturaufschwung wieder ein Rück-

Tabelle 1

**Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Juni 2012 für Österreich<sup>1</sup>**

	2011	2012	2013	2014
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	+3,0	+0,9	+1,7	+2,1
Privater Konsum	+0,7	+1,1	+1,0	+1,3
Öffentlicher Konsum	+0,4	+0,4	+0,9	+0,9
Bruttoanlageinvestitionen	+5,0	+2,5	+2,5	+2,2
Exporte insgesamt	+7,1	+3,4	+6,1	+6,8
Importe insgesamt	+7,5	+3,5	+5,9	+6,5
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	+1,9	+2,1	+2,6	+2,9
<b>Beiträge zum Wachstum des realen BIP</b>				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	+0,4	+0,6	+0,5	+0,7
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+1,0	+0,5	+0,5	+0,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,4	+1,1	+1,2	+1,3
Nettoexporte	+0,3	+0,2	+0,5	+0,6
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+1,3	-0,5	+0,0	+0,2
<b>Preise</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+3,6	+2,4	+1,7	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+2,8	+2,5	+1,8	+1,9
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,9	+1,6	+1,5	+1,7
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+0,8	+3,1	+1,6	+2,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,4	+2,4	+2,3	+2,9
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	+1,5	-0,7	+0,7	+0,8
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	-0,4	-0,1	+0,5	+1,0
Importpreise	+5,9	+2,4	+2,0	+2,0
Exportpreise	+3,5	+2,3	+1,8	+1,9
Terms of Trade	-2,3	-0,2	-0,2	-0,2
<b>Einkommen und Sparen</b>				
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-0,2	+0,8	+1,0	+2,1
Sparquote				
	7,5	7,4	7,5	7,9
<b>Arbeitsmarkt</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+1,7	+1,6	+1,0	+1,3
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,2	4,3	4,3	4,2
<b>Budget</b>				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,6	-2,8	-1,6	-1,2
Staatsverschuldung	72,2	74,7	74,5	73,2

Quelle: 2011: Eurostat, Statistik Austria; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

<sup>1</sup> Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2011 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab.

gang der Arbeitslosenquote auf 4,2% erwartet.

2011 lag die *HVPI-Inflation* bei 3,6%, wobei die Kerninflation auf knapp 3% gestiegen ist. In den Jahren 2012 (2,4%) und 2013 (1,7%) wird sich der Preisanstieg deutlich verringern; vor allem fallende Rohstoffpreise – insbesondere für Energie – zeichnen dafür verantwortlich. Im Jahr 2014 wird es infolge des stärkeren Wirtschaftswachstums wieder zu einem leichten, durch die Inlandsnachfrage getriebenen, Anstieg der Inflation auf 1,9% kommen.

## 2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Juni 2012. Der Prognosehorizont reicht vom ersten Quartal 2012 bis zum vierten Quartal 2014. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie im Hinblick auf Zinssätze, Wechselkurse und Rohölpreise berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 16. Mai 2012. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum vierten Quartal 2011 vollständig vorliegen. Für das erste Quartal 2012 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2012 bis 2014 bei 0,8%, 0,7% und 1,0%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen

für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2012 bis 2014 bei 2,9%, 3,1% und 3,5%. Für die weitere Entwicklung des EUR/USD-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,31 USD/EUR ausgegangen. Die angenommene Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2012 wird ein Erdölpreis in Höhe von 115,7 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2013 und 2014 von 109,3 bzw. 103,1 USD/Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

## 3 Moderater Rückgang der globalen Wachstumsdynamik – Europäische Staatsschuldenkrise bremst Konjunktur

Im Jahr 2010 konnte die Weltwirtschaft (ohne Euroraum) mit einem überdurchschnittlichen Wachstum von 5,8% einen Teil der Verluste des Jahres 2009 kompensieren, die Jahre 2011 bzw. 2012 sind jedoch von einer nachlassenden Dynamik mit Wachstumsraten von 4,1% bzw. 3,8% geprägt. Zu dieser Verlangsamung des globalen Wachstums tragen sowohl die europäische Staatsschuldenkrise als auch die sich abschwächende Wachstumsdynamik der asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländer bei. Die gute Entwicklung der Konjunktur in den USA und in Japan stützt hingegen das Weltwirtschaftswachstum im Jahr 2012. Eine Trendwende wird für 2013 erwartet; das Wachstum der Weltwirtschaft wird wieder auf über 4% zunehmen und sich im Jahr 2014 auf 4,6% beschleunigen. Hand in Hand mit dem Weltwirtschaftswachstum wird sich auch das Wachstum des weltweiten Handelsvolumens verstärken.

Die *US-amerikanische Wirtschaft* expandierte im ersten Quartal 2012 im

Vergleich zum Vorquartal um 0,5% – stärker, als in sämtlichen Prognosen bislang erwartet worden war. Obwohl das Konsumwachstum 2012 – gebremst durch den Entschuldungsprozess und einen nach wie vor problematischen Immobilienmarkt – unterdurchschnittlich bleiben wird, wird die Gesamtdynamik von einem verbesserten Arbeitsmarkt, einem angehenden Investitionszyklus und einer Verlängerung der Steuerentlastungen zumindest bis zur US-Präsidentenwahl im Herbst 2012 getragen. Letztere drückt aber die Wachstumserwartungen für das Jahr 2013, da es infolge der notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen zu keiner weiteren Wachstumsbeschleunigung kommen wird. Verglichen mit dem Euroraum ist das US-amerikanische Wachstum deutlich stärker, verglichen mit historischen US-amerikanischen Wachstumszahlen allerdings nach wie vor verhalten.

Die *japanische Wirtschaft* wird nach wie vor von den Folgen zweier Naturkatastrophen bestimmt. Einerseits hat die Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2011 infolge der Flut in Thailand stagniert, da diese zu angebotsseitigen Problemen und zu einem Lagerabbau führte. Andererseits bedingen die Spätfolgen des Tohoku-Pazifik-Erdbebens sowie des dadurch ausgelösten Tsunamis eine deutliche Ausweitung der öffentlichen Investitionen im Jahr 2012. Verbunden mit einem starken Konsumwachstum und einem positiven Außenbeitrag ist das BIP im ersten Quartal 2012 mit 1,0% überdurchschnittlich stark gewachsen. Dieses überraschend deutliche Quartalswachstum zu Jahresbeginn stärkt die Wachstumserwartung für das Gesamtjahr 2012. Im weiteren Prognoseverlauf wird sich die Dynamik jedoch wieder abschwächen.

Im Gegensatz zu den letzten Jahren werden gegenwärtig keine positiven

Wachstumsimpulse von den Schwellenländern erwartet. Während in *China* die Wachstumsverlangsamung auf unter 9% auf diverse wirtschaftspolitische Maßnahmen, geringere Bauinvestitionen sowie die nachlassende Exportdynamik zurückzuführen ist, ist das Nachlassen der Dynamik in *Indien* die Folge eines Vertrauensrückgangs, der durch hohe Verschuldung und anhaltend hohe Inflation getrieben ist. Beide Länder befinden sich in einer Phase des „Soft Landing“. Aber auch andere große Schwellenländer, wie Argentinien, Korea, Mexiko und die Türkei, erwarten für 2012 zum Teil deutliche Wachstumsrückgänge. Mit Ausnahme Polens sind die Wachstumsaussichten in den *zentral-, ost- und südosteuropäischen Ländern* ebenso gedämpft. Neben der weltweiten Eintrübung belasten vor allem die Staatsschuldenkrise im Euroraum sowie die notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen in einigen Ländern die Entwicklung. Das Wachstum für das Jahr 2012 liegt bei 1,7% und wird sich bis 2014 auf 3,0% beschleunigen. Damit übertrifft die Region nach wie vor das Euroraumwachstum, verglichen zur Periode 2003 bis 2008 hat sich der Wachstumsvorsprung jedoch halbiert.

Die Heterogenität der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa bzw. im *Euroraum* hat sich im Zuge der Staatsschuldenkrise verstärkt. Der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise waren alle europäischen Staaten ausgesetzt. Die Krise offenbarte jedoch tiefgreifende strukturelle Unterschiede und signifikante makroökonomische Ungleichgewichte, die sich in den vorangegangenen Hochkonjunkturjahren aufgebaut hatten. Die notwendigen Konsolidierungsbemühungen infolge der stark ausgeweiteten öffentlichen Budgetdefizite und der damit einhergehenden stark steigenden Schuldenquoten

dämpften die reale Entwicklung und ließen die Arbeitslosigkeit ansteigen. Die schwache internationale Nachfrage, die mit der Abkühlung der Weltkonjunktur einherging, verschärfte die Situation zusätzlich; Ende 2011 schrumpfte die Wirtschaftsleistung des Euroraums und der EU-27. Im ersten Quartal 2012 stagnierte das reale BIP-Wachstum im Euroraum und in der EU-27, einige Länder des Euroraums sind Ende 2011/Anfang 2012 wieder in eine Rezession geraten. Das Eurosystem erwartet daher für das Jahr 2012 für den Euroraum einen leichten Rückgang des BIP (−0,5 % bis +0,3 %) und für das Jahr 2013 eine leichte Erholung (0,0 % bis +2,0 %). Dahinter steht allerdings die Grundannahme, die ebenso für die vorliegende Österreich-Prognose gilt, dass die Vertrauenskrise

graduell ausläuft, eine Rückkehr zur „Normalität“ stattfindet und die Staatsschuldenkrise in Europa gelöst wird, ohne dass es zu weiteren negativen Schocks kommt.

Die auseinanderklaffende Wirtschaftsentwicklung im Euroraum zeigt sich insbesondere in den Wachstumsperspektiven der vier großen Volkswirtschaften. Die *deutsche Wirtschaft* leidet zwar einerseits unter der schwachen innereuropäischen Nachfrage, profitiert andererseits aber von der starken Stellung auf den globalen Exportmärkten. Trotzdem wachsen die Exporte langsamer als die Importe. Das deutsche Wachstum wird im Gegensatz zu früheren Jahren durch die Inlandsnachfrage getrieben. Mit einem Zuwachs von 0,5 % im ersten Quartal 2012 weist Deutschland eine

Tabelle 2

### Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2011	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in % (real)			
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>				
Welt ohne Euroraum	+4,1	+3,8	+4,3	+4,6
USA	+1,7	+2,2	+2,2	+2,8
Japan	−0,7	+2,2	+1,7	+1,6
Asien ohne Japan	+7,2	+6,5	+7,3	+7,5
Lateinamerika	+4,5	+3,1	+3,8	+4,1
Vereinigtes Königreich	+0,7	+0,4	+2,0	+2,1
Neue EU-Mitgliedstaaten <sup>1</sup>	+3,2	+1,7	+2,3	+3,0
Schweiz	+1,9	+0,9	+1,6	+1,8
Euroraum <sup>2</sup>	+1,5	−0,5 bis +0,3	0,0 bis +2,0	x
<b>Welthandel (Importe i. w. S.)</b>				
Welt	+6,1	+4,4	+6,4	+7,2
Welt außerhalb des Euroraums	+6,9	+5,5	+7,3	+8,0
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+6,3	+4,0	+6,4	+7,2
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+6,1	+3,1	+6,1	+6,5
<b>Preise</b>				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	111,0	115,7	109,3	103,1
Drei-Monats-Zinssatz in %	1,4	0,8	0,7	1,0
Langfristiger Zinssatz in %	3,3	2,9	3,1	3,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,39	1,31	1,31	1,31
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	103,39	98,95	98,70	98,70

Quelle: Eurosystem.

<sup>1</sup> Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

<sup>2</sup> 2012 bis 2014: Ergebnis der Juni-Projektion 2012 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.

der stärksten Wachstumsraten in Europa aus. Auch wenn die deutsche Wirtschaft nicht das Expansionstempo der Jahre 2010 und 2011 halten wird, erwartet die OECD ein Wachstum für 2012 von über 1% und somit einen deutlichen Wachstumsvorsprung zum Euroraum. Die Prognosen für *Frankreich* gehen nur von einem geringen Wachstum für 2012 aus. Die Wirtschaft stagnierte im vergangenen halben Jahr, und auch die weitere Entwicklung erfolgt äußerst gedämpft. Eine erneute Rezession konnte bisher allerdings vermieden werden. Profitiert hat Frankreich von der überdurchschnittlichen Inlandsnachfrage, die sich auch 2012 relativ robust entwickeln wird. Im Gegensatz dazu stehen im Jahr 2012 die drei nächstgrößeren Volkswirtschaften im Euroraum vor einer erneuten Rezession. *Italien* befindet sich seit Mitte 2011 in einer Rezession; die substanziellen fiskalischen Anpassungsmaßnahmen dämpfen die Inlandsnachfrage im Jahr 2012. Auch in *Spanien* schrumpft die Wirtschaft infolge des Platzens der Immobilienblase und der hohen Arbeitslosigkeit von beinahe 25% sowie der notwendigen privaten und öffentlichen Entschuldung. Für Spanien wird für 2012 und 2013 eine Rezession und erst für das Jahr 2014 wieder die Rückkehr auf den Wachstumspfad erwartet. Auch die *Niederlande* sehen im Jahr 2012 einen Rückgang der Wirtschaftsleistung, dieser fällt aber nicht so deutlich aus wie in Italien und Spanien.

Von den Programmländern kämpfen vor allem Griechenland, aber auch Portugal, weiterhin mit massiven Problemen; im Gegensatz dazu scheint der „Turnaround“ in Irland geschafft. Dank der guten Wettbewerbssituation und seiner wiedererstarkten Exporte kann der Inselstaat im Jahr 2012 wieder mit einem positiven Wirtschaftswachstum rechnen.

#### 4 Österreichs Wirtschaft behauptet sich in schwachem internationalen Umfeld

Österreich war auch im zweiten Halbjahr 2011 von einer stabilen Konsumnachfrage und einem ausgeprägten Investitionszyklus gekennzeichnet. Die stagnierende Wirtschaftsleistung im dritten und vierten Quartal 2011 war daher vor allem eine Folge der Abschwächung der Exportnachfrage. Laut aktuell vorliegender BIP-Schnellschätzung ist die österreichische Wirtschaft im ersten Quartal 2012 aber bereits wieder leicht gewachsen (0,2%). Das Wachstum des ersten Quartals stützte sich sowohl auf die inländische als auch auf die ausländische Nachfrage. Österreich zählt somit zu Jahresbeginn 2012 neben Deutschland, Belgien und der Slowakei zu den Wachstumstützen im Euroraum.

Seit der OeNB-Dezember-Prognose ist es zu keinen wesentlichen globalen Schocks gekommen, die damals nicht schon berücksichtigt worden wären. Sowohl in der Prognose vom Dezember 2011 als auch in der vorliegenden Juni-Prognose wird unterstellt, dass es zu einem graduellen Auslaufen der europäischen Vertrauenskrise kommt und Österreich sowie der Euroraum wieder zur „Normalität“ zurückkehren. Die Rückkehr zur „Normalität“ verläuft jedoch keineswegs stetig nach oben. Dies zeigt auch die jüngste Entwicklung diverser Vertrauensindikatoren für April 2012, die wieder von erhöhter Vorsicht gekennzeichnet ist. Aufgrund der weltweiten Nachfragestabilisierung über den Prognosehorizont wird aber eine Rückkehr zu langfristig durchschnittlichen Wachstumsraten erwartet. Im Gegensatz zur Dezember-Prognose wurde die im Frühjahr 2012 beschlossene Budgetkonsolidierung, die zu einer Reduktion des strukturellen Budgetsaldos bis 2017 auf –0,45% führen soll, im Basisszenario der Prognose berücksichtigt (Kasten 1).

### Entwicklung der öffentlichen Finanzen von 2011 bis 2014<sup>1</sup>

Im Jahr 2011 ging das gesamtstaatliche Budgetdefizit auf 2,6 % des BIP zurück (2010: 4,5 %). Die öffentlichen Einnahmen stiegen infolge diverser Steuererhöhungen im Rahmen des Konsolidierungspakets vom Herbst 2010 sowie insbesondere infolge der konjunkturell bedingt ausgezeichneten Entwicklung der Lohn-, Körperschaft- und Kapitalertragsteuer um 4,7%. Der Anstieg der öffentlichen Ausgaben war hingegen äußerst moderat und betrug unter anderem aufgrund eines niedrigen Wachstums der monetären Sozialleistungen (niedriger Pensionsabschluss, Kürzung der Transferleistungen an Familien), der Personalausgaben (niedriger Lohnabschluss) und der diskretionären Ausgaben nur 1 %.

Trotz dieser im Jahr 2011 erzielten starken Verbesserung des Budgetsaldos waren weitere Konsolidierungsschritte notwendig, da Österreich erstens bis spätestens 2013 sein übermäßiges Defizit nachhaltig korrigieren und zweitens, aufgrund der Ende 2011 beschlossenen „Schuldenbremse“, bis 2017 einen strukturell nahezu ausgeglichenen Budgetsaldo erreichen muss.<sup>2</sup> Daher beschloss die österreichische Bundesregierung Anfang 2012 ein weiteres umfangreiches Konsolidierungspaket. Die einnahmenseitigen Maßnahmen umfassen vor allem die Erhöhung von Sozialbeiträgen, die Ausweitung der Besteuerung realisierter Erträge aus dem Verkauf von Immobilien, das Schließen von „Steuerschlupflöchern“ bei der Umsatzsteuer sowie zwei – hinsichtlich des erwarteten Steueraufkommens beträchtliche – Einmalmaßnahmen (Steuerabkommen mit der Schweiz, Vorwegbesteuerung bestimmter Pensionskassenleistungen). Die ausgabenseitigen Maßnahmen umfassen Einsparungen im Personalbereich (insbesondere eine Nulllohnrunde für den öffentlichen Dienst im Jahr 2013), geringere Pensionserhöhungen in den Jahren 2013 und 2014 (Abschläge auf den Anpassungsfaktor in Höhe von 1 bzw. 0,8 Prozentpunkten) sowie Maßnahmen zur Erhöhung des effektiven Pensionsantrittsalters, die Reduktion diverser staatlicher Zuschüsse (ÖBB, „Förderpyramide“ etc.) und (bisher noch nicht spezifizierte) Einsparungen von Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern.

Die Tabelle zeigt die Schätzung makroökonomischer Effekte des ausreichend spezifizierten Teils der Konsolidierungsmaßnahmen. Die Effekte auf das BIP-Wachstum sind relativ gering, weil einige der inkludierten Maßnahmen keinen (Vorwegbesteuerung bestimmter Pensionskassenleistungen,<sup>3</sup> Steuerabkommen mit der Schweiz) bzw. einen eher niedrigen Multiplikatoreffekt aufweisen. Letzteres trifft sowohl auf die Maßnahmen zur Schließung von „Steuerschlupflöchern“ und die Reduktion von Steuerausnahmen zu als auch auf die Erhöhung der Besteuerung des Faktors Arbeit (da diese in erster Linie Besserverdiener treffen).

### Effekt der (spezifizierten) Konsolidierungsmaßnahmen

	Volumen			BIP			Budgetsaldo		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	in % des BIP			Veränderung zum Vorjahr in %			in % des BIP		
Szenario ohne Konsolidierung				0,9	2,0	2,3	-3,1	-2,4	-2,0
<b>Gesamteffekt der Konsolidierung</b>	<b>0,4</b>	<b>1,0</b>	<b>1,1</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,2</b>	<b>0,4</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>
OeNB-Prognose				0,9	1,7	2,1	-2,8	-1,6	-1,2

Quelle: BMF, OeNB.

<sup>1</sup> Erstellt von Lukas Reiss, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

<sup>2</sup> Die Vorgaben im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts sind relativ ähnlich.

<sup>3</sup> Diese bringt allerdings auch nur einen scheinbaren Konsolidierungsbeitrag und verschlechtert die Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen (geringfügig), da die einmalige Senkung des Budgetdefizits durch höhere Budgetdefizite in der Zukunft überkompensiert wird.



Neben den Konsolidierungsmaßnahmen tragen auch die Nichtindexierung der Tarifstufen der Lohn- und Einkommensteuer („kalte Progression“)<sup>4</sup> und diverser Sozialtransfers (Familienleistungen, Pflegegeld) sowie ein unterstelltes niedriges Wachstum der diskretionären Ausgaben dazu bei, dass für 2014 ein Budgetdefizit von nur etwas mehr als 1% des BIP erwartet wird (diese Faktoren sind jedoch nicht in der voranstehenden Tabelle enthalten).

Allerdings wird die Entwicklung des öffentlichen Defizits und des Schuldenstands über den Prognosehorizont auch von zwei außergewöhnlichen Faktoren beeinflusst: den Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen („Bankenpaket“) und den Maßnahmen im Rahmen des Krisenmanagements im Euroraum. Nachfolgende Tabelle<sup>5</sup> zeigt, dass der Effekt des „Bankenpakets“ auf den Budgetsaldo in den Jahren 2010 und 2012 substantiell war bzw. ist (und somit auch die Veränderungen des Saldos in den Jahren 2011 und 2013 stark beeinflusst). Die direkten Auswirkungen der Maßnahmen zum Krisenmanagement auf den Budgetsaldo sind nach derzeitigem Stand sehr gering, sie tragen aber insbesondere im Jahr 2012 (v. a. durch das zweite Griechenland-Paket) zum projizierten Anstieg der Schuldenquote Österreichs bei.

### Effekte von „Bankenpaket“ und Euro-Krisenmanagement

		2008	2009	2010	2011	2012
		in % des BIP				
<b>„Bankenpaket“</b>						
Laufender Saldo <sup>1</sup>	A	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1
Vermögenstransfers	B	0,0	0,0	0,6	0,2	0,8
Stock-Flow-Anpassung <sup>2</sup>	C	0,3	1,7	0,0	-0,2	-0,2
Budgetsaldo	A-B	0,0	-0,0	-0,5	-0,1	-0,7
Verschuldung (direkt) <sup>3</sup>	$\sum(B+C)$	0,3	2,1	2,6	2,5	3,0
Verschuldung (insgesamt) <sup>4</sup>	$\sum(B+C-A)$	0,3	2,1	2,4	2,2	2,6
<b>Euro-Krisenmanagement<sup>5</sup></b>						
Budgetsaldo		x	x	0,0	0,0	0,0
Verschuldung		x	x	0,2	0,7	2,3

Quelle: OeNB, Statistik Austria, Eurostat, EZB.

<sup>1</sup> Dividenden + Haftungsentgelte – Zinsausgaben.

<sup>2</sup> Faktoren, die nur Defizit (Herabsetzung Partizipationskapital) oder nur Schuldenstand (z. B. Eigenkapital an private Banken) beeinflussen.

<sup>3</sup> Kumulativ. Entspricht Eurostat-Tabelle zum „Bankenpaket“.

<sup>4</sup> Kumulativ. Inkludiert Wirkung des laufenden Saldos auf den Schuldenstand.

<sup>5</sup> Bilaterale Kredite, EFSF-Kredite, Einzahlungen in ESM.

<sup>4</sup> Diese bringt 2014 im Vergleich zu 2011 knapp ½% des BIP an Mehreinnahmen. Der dämpfende Effekt der Nichtanpassung der nominell fixierten Verbrauchsabgaben (insbesondere der Mineralölsteuer) auf das Einnahmewachstum ist vergleichsweise geringer.

<sup>5</sup> Die Tabelle zeigt nur die Werte bis einschließlich 2012, da die Unsicherheit hinsichtlich der Zahlen für die Folgejahre relativ groß ist.

#### 4.1 Exportindustrie leidet unter europäischer Vertrauens- und Staatsschuldenkrise

Nachdem die österreichische Exportindustrie 2010 noch von deutlichen Nachholeffekten nach der Wirtschaftskrise 2009 profitierte, reduzierte sich die Dynamik im Verlauf des Jahres 2011 merklich. Die andauernde Staatsschuldenkrise in Europa, verstärkte Sparan-

strengungen, Wachstumsabschwächungen und steigende Arbeitslosenzahlen in vielen Ländern führten letztendlich auch zu einer nachlassenden Nachfrage nach österreichischen Exportprodukten. Die schwächere Nachfrage des Euroraums wurde auch nicht von einer steigenden Nachfrage von Ländern außerhalb des Euroraums kompensiert, da die zentral-, ost- und südosteu-

päischen Länder sowie die Schweiz ebenfalls von den Problemen des Euro-raums betroffen waren. Die Nachfrage-rückgänge innerhalb des Euroraums waren aber deutlich stärker ausgeprägt. Im zweiten Halbjahr 2011 stagnierten die österreichischen Güter- und Dienstleistungsexporte beinahe.

Die ursächlichen europäischen Probleme, die zur aktuellen Nachfrageschwäche geführt haben, sollten sich – so die Basisszenario-Annahme – aufgrund der tiefgreifenden Anpassungsprozesse über den Prognosehorizont graduell lösen. Gemeinsam mit einer

wiedererstarzten internationalen Konjunktur wird dies zu einer spürbaren Belebung der Exportkonjunktur führen. Im Gesamtjahr 2012 wachsen die Exporte mit 3,4% jedoch noch sehr verhalten, erst 2013 (6,1%) und 2014 (6,8%) kann die Exportindustrie wieder Fahrt aufnehmen.

Die Importe sind im Jahr 2011 aufgrund der kräftigen Investitionskonjunktur stärker gewachsen (7,5%) als die Exporte (7,1%). Der auslaufende Investitionszyklus sowie die geringe Exportkonjunktur verlangsamten die Importentwicklung im Jahr 2012, erst

Tabelle 3

### Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2011	2012	2013	2014
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Exporte</b>				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+4,1	+3,4	+1,8	+1,7
Exportdeflator	+3,5	+2,3	+1,8	+1,9
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	+0,6	+1,1	+0,0	-0,2
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+6,1	+3,1	+6,1	+6,5
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+7,1	+3,4	+6,1	+6,8
Marktanteile Österreichs	+1,1	+0,4	+0,0	+0,2
<b>Importe</b>				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+3,8	+2,6	+1,9	+1,8
Importdeflator	+5,9	+2,4	+2,0	+2,0
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+7,5	+3,5	+5,9	+6,5
<b>Terms of Trade</b>	-2,3	-0,2	-0,2	-0,2
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
<b>Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum</b>	+0,3	+0,2	+0,5	+0,6

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012, Eurosystem.

Tabelle 4

### Österreichische Leistungsbilanz

	2011	2012	2013	2014
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
<b>Handelsbilanz</b>	2,3	2,2	2,8	3,2
Güterbilanz	-2,3	-1,7	-1,2	-0,6
Dienstleistungsbilanz	4,7	3,9	4,0	3,8
<b>Einkommensbilanz</b>	0,3	0,2	0,1	0,1
Transferbilanz	-0,7	-0,3	-0,3	-0,4
<b>Leistungsbilanz</b>	1,9	2,1	2,6	2,9

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

2013 und 2014 nimmt das Importwachstum wieder Schwung auf.

Der Exportrückgang in den Jahren 2008 und 2009 hat sich auch in der österreichischen Leistungsbilanz widerspiegelt. Nach einer steten Verbesserung seit Mitte der 1990er-Jahre und einem positiven Saldo seit 2001 führte die globale Finanz- und Wirtschaftskrise zu einer Reduktion des Leistungsbilanzsaldos vom Spitzenwert des Jahres 2008 (4,9%) auf das Niveau von 2004 und 2005. Das schwache Exportwachstum führt 2012 dazu, dass der Leistungsbilanzüberschuss mit rund 2,1% des BIP nur geringfügig über jenem des Jahres 2011 liegen wird; ab 2013 wird sich die Leistungsbilanz wieder stärker verbessern.

#### 4.2 Investitionen liefern deutliche Wachstumsimpulse

Die Bruttoanlageinvestitionen sind im Jahr 2009 massiv gesunken und stagnierten 2010. Der daraus resultierende Nachholbedarf, speziell bei den Ausrüstungsinvestitionen, die 2008 und

2009 deutlich geschrumpft waren, wurde im Jahr 2011 durch deren außergewöhnliches Wachstum befriedigt. Die Bruttoanlageinvestitionen sind um 5,0% gewachsen – so stark wie zuletzt 1996 –, die Ausrüstungsinvestitionen sogar um 9,3%. Letztere verzeichneten somit das stärkste Jahreswachstum der letzten Jahrzehnte. Hinter diesem Aufholprozess stehen mehrere Faktoren: (1) nach zwei Jahren mit schrumpfenden Ausrüstungsinvestitionen waren Ersatzinvestitionen notwendig, (2) die gute konjunkturelle Lage, die sich in einer überdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung und vollen Auftragsbüchern niedergeschlagen hat, (3) die günstige Innenfinanzierungssituation der Unternehmen sowie (4) die im historischen Vergleich niedrigen externen Finanzierungskosten.

Vor dem Hintergrund der nachlassenden internationalen Dynamik seit Mitte 2011 und der umfangreich getätigten Ersatzinvestitionen schwächt sich der Investitionszyklus der Ausrüstungsinvestitionen im Prognosezeitraum zwar

Tabelle 5

### Investitionen in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+5,0	+2,5	+2,5	+2,2
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+9,3	+4,9	+4,1	+3,2
Wohnbauinvestitionen	+0,8	+1,7	+1,8	+1,6
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+1,2	+0,6	+1,2	+1,4
Öffentliche Investitionen	-8,5	+0,5	+0,5	+0,5
Private Investitionen	+5,8	+2,5	+2,6	+2,3
<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>				
Ausrüstungsinvestitionen	+3,7	+2,0	+1,8	+1,4
Wohnbauinvestitionen	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+0,5	+0,3	+0,5	+0,5
Öffentliche Investitionen	-0,5	+0,0	+0,1	+0,0
Private Investitionen	+5,4	+2,4	+2,5	+2,2
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>				
Lagerveränderungen	+1,2	-0,3	+0,0	+0,2

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

langsam ab, aufgrund der nach wie vor ausgezeichneten Innenfinanzierungsmöglichkeiten werden aber weiterhin Jahreswachstumsraten zwischen 4,9% (2012) und 3,2% (2014) erwartet. Die Bruttoanlageinvestitionen werden zusätzlich von wiedererstarteten Wohnbauinvestitionen gestützt. Diese weisen in Österreich traditionell einen mehrjährigen Zyklus auf und sind bereits im Jahr 2011 wieder geringfügig gewachsen (0,8%). Getragen von international auf mittlere Sicht sehr niedrigen Zinsen und steigenden Wohnungspreisen werden die Wohnbauinvestitionen weiter an Dynamik gewinnen und über den Prognosehorizont mit über 1,5% jährlich wachsen. Die Tiefbauinvestitionen entwickeln sich aufgrund der zurückhaltenden Nachfrage der öffentlichen Hand im Jahr 2012 nur sehr schwach, in den Jahren 2013 und 2014 wird aber wieder eine leicht verstärkte Dynamik erwartet. Bei den öffentlichen Investitionen sind die Folgen der fiskalischen Anpassungsnotwendigkeiten deutlich ersichtlich, sie werden über den Prognosehorizont jährlich nur um jeweils 0,5% real wachsen. Allerdings

machen die öffentlichen Investitionen nur rund 5% der Gesamtinvestitionen aus. Die Investitionen insgesamt wachsen 2012 und 2013 um jeweils 2,5% und 2014 um 2,2%.

#### 4.3 Weiterhin moderates Konsumwachstum

Das niedrige Wachstum der realen privaten Konsumnachfrage im Jahr 2011 (0,7%) war vor allem durch die außergewöhnlich hohe HVPI-Inflation und das damit einhergehende Schrumpfen des real verfügbaren Haushaltseinkommens bestimmt (-0,2%). Im Jahr 2012 wird eine starke Zunahme der Lohnsumme erwartet, die vom hohen Beschäftigungswachstum (Details dazu in Kapitel 5) und von vergleichsweise hohen Lohnabschlüssen (3,3%) getrieben ist. Letztere sind als Reaktion auf die unerwartet hohe Inflation sowie die gute Gewinnsituation der Unternehmen im Jahr 2011 zu sehen. Andererseits wird das Lohnwachstum aber durch eine konjunkturbedingt negative Lohndrift wieder abgeschwächt, da sich der Bedarf an Überstunden im Vergleich zum Hochkonjunkturjahr 2011

Tabelle 6

### Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+1,7	+1,6	+1,0	+1,3
Löhne je Beschäftigten	+2,4	+2,4	+2,3	+2,9
Arbeitnehmerentgelt	+4,1	+4,0	+3,4	+4,3
Vermögenseinkommen	-2,5	-2,6	+1,0	+1,5
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+5,3	+1,9	+2,7	+2,9
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+3,5	+3,4	+2,9	+3,7
Vermögenseinkommen	-0,2	-0,2	+0,1	+0,1
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+1,1	+0,4	+0,6	+0,6
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern <sup>1</sup>	-2,1	-1,2	-0,9	-0,2
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+2,6	+3,3	+2,9	+4,1

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

<sup>1</sup> Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

stark verringert hat. Für das Jahr 2012 ergibt sich daraus – trotz schwacher Konjunktur – ein deutlicher Anstieg der Entlohnung je Beschäftigten (2,4%). Im Einklang mit der sich wieder verbessernden Konjunktur steigt die Entlohnung bis zum Jahr 2014 (2,9%) weiter an. Die Vermögenseinkommen schrumpfen auch 2012 (–2,6%), erholen sich aber 2013 wieder und beschleunigen ihr Wachstum bis zum Jahr 2014 auf 1,5%. Die Selbstständigen-einkommen werden von der erneuten schwierigen konjunkturellen Lage gedämpft und erholen sich erst ab 2013 merklich.

Verglichen mit der Entwicklung im Jahr 2011 (2,6%) wird in den Jahren 2012 (3,3%) und 2013 (2,9%) das Wachstum des nominellen Haushaltseinkommens leicht höher ausfallen. 2014 wird es konjunkturbedingt deutlich auf knapp über 4% steigen. Die niedrigere Inflation lässt ab 2012 das real verfügbare Haushaltseinkommen wieder steigen, nachdem es 2011 noch gesunken war. Bei nahezu konstanter Sparquote in den Jahren 2012 und 2013 von rund 7,5% und einem leichten Anstieg auf 7,9% (2014) beschleunigt sich das Wachstum des privaten Konsums – trotz der Konsolidierungsmaßnahmen – leicht von 0,7% (2011) auf 1,3% im Jahr 2014.

## 5 Kräftiges Beschäftigungswachstum 2012, nur leichter vorübergehender Anstieg der Arbeitslosenquote

Die Beschäftigung ist in Österreich während des Konjunkturerinbruchs 2009 sowohl im internationalen als auch im historischen Vergleich nur wenig zurückgegangen und hat im darauf folgenden Aufschwung mit hohen Zuwachsraten überrascht, die bis dato die Beschäftigungsdynamik prägen. Auch für das Jahr 2012 wird eine im historischen Vergleich überdurchschnittliche Beschäftigungsausweitung (Gesamtbeschäftigung) erwartet (1,6%). Details zu dieser „überraschenden“ Entwicklung finden sich in Kasten 2. Für das Jahr 2013 wird jedoch eine Normalisierung der Beschäftigungsdynamik auf ein durchschnittliches Wachstum von 1,0% prognostiziert, 2014 wird konjunkturbedingt wieder mit einer leichten Beschleunigung (1,3%) gerechnet. Das Wachstum der öffentlichen Beschäftigung geht – konsolidierungsbedingt – über den gesamten Prognosehorizont zurück.

Das starke Wachstum des Arbeitskräfteangebots im Jahr 2011 (1,2%) beschleunigt sich im Jahr 2012 auf 1,7%, schwächt sich im Jahresverlauf jedoch ab und liegt im Jahr 2013 bei 1,0%. Die Gründe dafür liegen erstens im Abklingen des Effekts der

Tabelle 7

### Privater Konsum in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+2,6	+3,3	+2,9	+4,1
Konsumdeflator	+2,8	+2,5	+1,8	+1,9
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	–0,2	+0,8	+1,0	+2,1
Privater Konsum (real)	+0,7	+1,1	+1,0	+1,3
<i>in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	7,5	7,4	7,5	7,9

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

Ostöffnung, und zweitens wirkt sich die nachlassende Konjunktur auf das sich traditionell stark prozyklisch entwickelnde österreichische Arbeitsangebot aus. Aus diesem Grund wird auch für das Jahr 2014 wieder mit einer Beschleunigung gerechnet.

Österreich weist seit Mitte 2011 die niedrigste Arbeitslosenquote in der EU

aus, im Gesamtjahr 2011 lag sie bei 4,2%. Im Zuge der Wachstumseintrübung und des weiterhin stark wachsenden Arbeitsangebots wird die Arbeitslosenquote 2012 vorübergehend geringfügig auf 4,3% steigen. Einhergehend mit der konjunkturellen Erholung wird sie im Jahr 2014 wieder auf 4,2% sinken.

Tabelle 8

### Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2011	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in %			
<b>Gesamtbeschäftigung</b>	+1,5	+1,6	+1,0	+1,3
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+1,7	+1,6	+1,0	+1,3
Selbstständig Beschäftigte	+0,2	+1,5	+0,7	+1,2
Öffentlich Beschäftigte	-0,3	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	-5,2	+4,5	+1,4	-0,7
Arbeitskräfteangebot	+1,2	+1,7	+1,0	+1,2
	in % des Arbeitskräfteangebots			
<b>Arbeitslosenquote gemäß Eurostat</b>	4,2	4,3	4,3	4,2

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

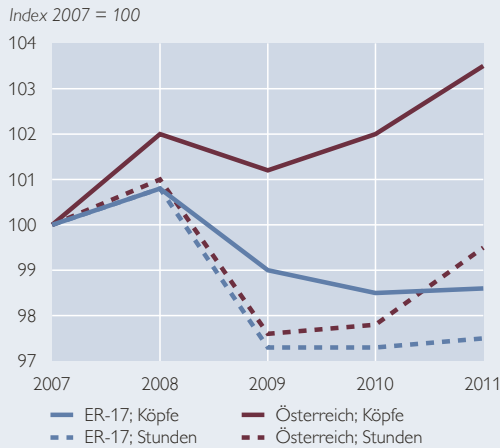
Kasten 2

#### Starkes Beschäftigungswachstum und Arbeitszeitflexibilität unterstützen Wirtschaftsentwicklung – Beschäftigungsverlagerung zum Dienstleistungssektor

Die österreichische Wirtschaft ist gegenwärtig von einer überaus dynamischen und – mit Blick auf ein stagnierendes BIP-Wachstum im zweiten Halbjahr 2011 – durchaus überraschenden Beschäftigungsentwicklung geprägt. Das Wachstum der Gesamtbeschäftigung (unselbstständig Beschäftigte) lag im Jahr 2011 bei 1,5% (1,7%). Im ersten Quartal 2012 beschleunigte sich die Dynamik ein weiteres Mal und lag bei 1,7% (1,8%) im Vergleich zum Vorjahresquartal. Neben der starken Konjunktur und den guten Finanzierungsbedingungen österreichischer Unternehmen hat auch die Ostöffnung des österreichischen Arbeitsmarktes im Mai 2011 die Beschäftigungsentwicklung beeinflusst. Der Beschäftigungsanstieg war einerseits durch Arbeitsmangel in spezifischen Branchen, einen besseren Qualifikationsmix und einen vergleichsweise geringen Anstieg der Löhne und somit der Arbeitskosten getrieben. Andererseits sind aber auch statistische Verzerrungen durch mögliche Legalisierungen bereits bestehender Beschäftigungsverhältnisse möglich.

Auch vor der Ostöffnung des Arbeitsmarktes hat sich die Beschäftigung in Köpfen – und auch die Arbeitslosenquote – im internationalen Vergleich sehr positiv entwickelt. Bereits im Jahr 2010 führte das wieder einsetzende Beschäftigungswachstum (0,9%) dazu, dass das Vorkrisenniveau der Beschäftigung wieder erreicht werden konnte. Die anhaltende Beschäftigungsdynamik 2011 und 2012 führt danach zu einem Allzeithoch des Beschäftigungsniveaus in Österreich. Im Gegensatz dazu konnte im Euroraum das Beschäftigungsniveau von 2007 noch nicht erreicht werden, nach zwei Jahren mit sinkender Beschäftigung wies der Euroraum 2011 allerdings zumindest ein geringfügiges Wachstum aus. Im Gegensatz zu anderen Ländern wurde in Österreich – gestützt durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik – die Stunden-

### Beschäftigung in Köpfen und Stunden

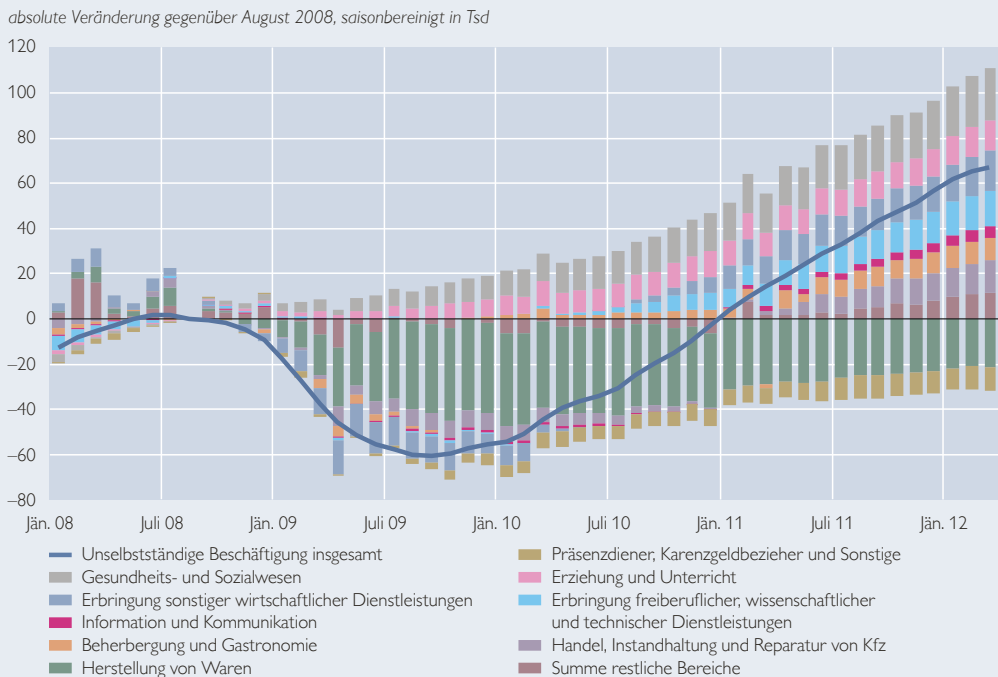


Quelle: Beschäftigte gemäß VGR; Eurostat, eigene Berechnungen.

leistung weitaus flexibler als die Beschäftigung (gemessen in Personen) angepasst. Dies half in der Krise die Arbeitslosigkeit niedrig und das Humankapital in den Firmen zu halten. Wie in der nebenstehenden Grafik zu sehen, liegt aber die Beschäftigung in Stunden in Österreich nach wie vor unter dem Niveau von 2007, obwohl sie im Jahr 2011 – im Gegensatz zum Euroraum – wieder deutlich zulegen konnte. Hinter der divergenten Entwicklung in Beschäftigungsverhältnissen und Stunden steht (1) die geringere Ausnutzung von Überstunden- und Zeitkontingenten, (2) ein Trend zu mehr Teilzeitarbeit<sup>1</sup> und (3) eine Verschiebung vom produzierenden Gewerbe zum Dienstleistungsunternehmen. Letztere zeigt sich bei Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren.

In der nachfolgenden Grafik ist die Beschäftigungsentwicklung nach NACE-Wirtschaftssektoren jeweils im Vergleich zum August 2008 dargestellt. Datengrundlage sind saisonbereinigte Werte für die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger). Im August 2008 erreichte die Beschäftigung vor dem krisenbedingten Rückgang einen Höhepunkt und wurde deshalb als Referenzpunkt gewählt.

### Beschäftigung aufgegliedert nach NACE-Sektoren



Quelle: Beschäftigung gemäß HSV, eigene Berechnungen.

<sup>1</sup> 2009 wurden die Bestimmungen zur Altersteilzeit geändert; in der gegenwärtigen Entwicklung fällt der Beschäftigungsanstieg von über 55-Jährigen deutlich aus. Darüber hinaus steigt in Österreich seit Jahren die Frauenbeschäftigung an, die ebenfalls einen starken Trend zur Teilzeit aufweist.

Die sektoralen Beschäftigungsentwicklungen zeigen, dass sich die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 vor allem auf die Beschäftigung in der Industrie negativ auswirkte, sich jedoch nicht auf den Dienstleistungssektor übertrug. Zu Jahresbeginn 2010 wies die österreichische Industrie, trotz Verringerung der Arbeitszeit sowie der erheblichen Ausnutzung der geschaffenen Kurzarbeitszeitregelung<sup>2</sup>, beinahe 43.000 Beschäftigungsverhältnisse weniger auf. Auch der Rückgang im Bereich „Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen“ (rund 15.000 Stellen) ist der Industrie zuzuordnen, da sich dahinter die Beschäftigung von Leiharbeitern verbirgt. Während Letztere im Sommer 2010 wieder das Vorkrisenniveau erreichen konnte und dieses zu Jahresbeginn 2012 sogar um rund 17.000 Personen übertroffen hat, lag die Industriebeschäftigung zu Jahresbeginn 2012 nach wie vor markant unter dem Vorkrisenniveau. Da die Industrieproduktion wieder beinahe das Produktionsniveau von vor der Krise erreicht hat, muss von erheblichen Effizienzsteigerungen ausgegangen werden. Die sektorale Aufgliederung zeigt auch eine Verlagerung von der Industrie zum Dienstleistungssektor. Dabei teilt sich der Beschäftigungszuwachs auf mehrere Dienstleistungsbereiche auf. Speziell der Anstieg im „Gesundheits- und Sozialwesen“, „Beherbergung und Gastronomie“ und „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz“ ist nicht unabhängig von der Ostöffnung des österreichischen Arbeitsmarktes zu sehen.

<sup>2</sup> Zwischen März 2009 und Jänner 2010 waren mehr als 30.000 Personen zur Kurzarbeit angemeldet, der Höhepunkt wurde im Juni 2009 mit 56.860 Anmeldungen in 321 Firmen erreicht. Die Kurzarbeit kam aufgrund des Verwaltungsaufwands vorwiegend in großen Industriebetrieben zur Anwendung.

## 6 Inflation sinkt wieder unter 2 %

Zu Jahresbeginn 2011 stiegen die Nahrungsmittel- und Energiepreise deutlich, im weiteren Jahresverlauf kam es auch zu einem markanten Anstieg der Dienstleistungspreise. Im Gesamtjahr 2011 lag die HVPI-Inflation bei 3,6%, wobei auch die Kerninflation auf knapp unter

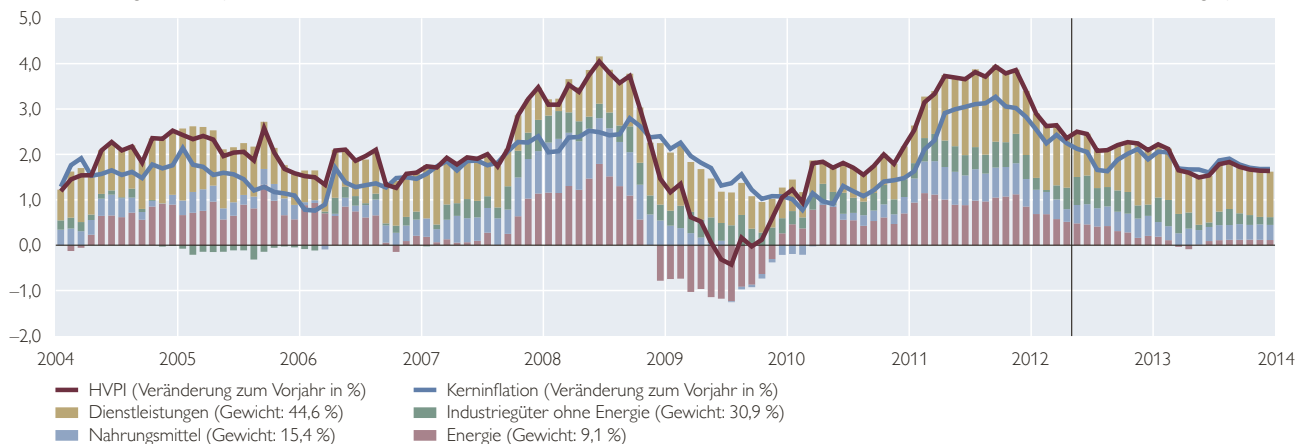
3% gestiegen ist. Seit Dezember 2011 sinkt die HVPI-Inflation im Jahresabstand aber wieder deutlich. Während sie im November 2011 noch bei 3,9% lag, fiel sie bis April 2012 um 1,6 Prozentpunkte auf 2,3%. Für die rückläufigen Inflationsraten waren vor allem die Sondergruppen Industriegüter und

Grafik 2

### HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: April 2012



Quelle: OeNB, Statistik Austria.



Tabelle 9

**Preis- und Kostenindikatoren für Österreich**

	2011	2012	2013	2014
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
HVPI	+3,6	+2,4	+1,7	+1,9
HVPI Energie	+11,3	+4,6	+0,8	+1,1
HVPI ohne Energie	+2,8	+2,0	+1,8	+2,0
Deflator des privaten Konsums	+2,8	+2,5	+1,8	+1,9
Investitionsdeflator	+2,6	+1,9	+2,0	+2,1
Importdeflator	+5,9	+2,4	+2,0	+2,0
Exportdeflator	+3,5	+2,3	+1,8	+1,9
Terms of Trade	-2,3	-0,2	-0,2	-0,2
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,9	+1,7	+1,8	+2,1
Lohnstückkosten	+0,8	+3,1	+1,6	+2,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+2,4	+2,4	+2,3	+2,9
Arbeitsproduktivität	+1,5	-0,7	+0,7	+0,8
Tariflohnabschlüsse	+2,0	+3,3	+2,4	+2,6
Gewinnspannen <sup>1</sup>	+1,1	-1,5	+0,2	+0,0

Quelle: 2011: Eurostat, Statistik Austria; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

<sup>1</sup> BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Nahrungsmittel sowie in einem geringeren Ausmaß Energie ausschlaggebend. Durch diese Entwicklung ist auch die Kerninflation im April 2012 auf knapp über 2 % zurückgegangen.

Die HVPI-Inflation wird im Jahr 2012 2,4% betragen und 2013 weiter auf 1,7% zurückgehen, wobei primär fallende Rohstoffpreise – insbesondere für Energie – verantwortlich sind. Vom öffentlichen Sektor, das heißt von öffentlich administrierten Preisen bzw. von den Effekten etwaiger Steuerhöhungen, geht ein konstanter Inflationsbeitrag aus. Im Jahr 2014 kommt es infolge der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums zu einem leichten von der Inlandsnachfrage getriebenen Anstieg der Inflation auf 1,9%.

**7 Außenwirtschaftliche Abwärtsüberwiegen gegenüber inländischen Aufwärtsrisiken**

Trotz der Krise im Euroraum sind die binnenwirtschaftlichen Risiken für das Wirtschaftswachstum in Österreich leicht nach oben gerichtet. Ein anhaltendes starkes Beschäftigungswachstum

könnte die Lohnsumme und somit das verfügbare Einkommen weiter stärken und bei konstanter Sparquote zu einer Aufwärtsrevision des privaten Konsums führen. Für die Bruttoanlageinvestitionen besteht ebenfalls ein Aufwärtsrisiko, das sich einerseits für die Anlageinvestitionen aufgrund der guten finanziellen Ausstattung der Unternehmen ergibt, andererseits für die Wohnbauinvestitionen, deren Zyklus – ebenfalls unterstützt von den günstigen Finanzierungsbedingungen – stärker ausfallen könnte als prognostiziert.

Die außenwirtschaftlichen Risiken für das Wachstum sind demgegenüber klar nach unten gerichtet. Die aktuellen Entwicklungen stellen ein hohes Risiko sowohl für den Finanzsektor als auch in weiterer Folge für die realwirtschaftliche Entwicklung dar. Noch massiver wären die Auswirkungen auf Österreich als Euroraum-Mitglied, sollten infolge der Griechenland-Krise auch weitere Länder tiefer in die Staatsschulden- und Bankenkrise geraten. Im Gegensatz dazu stellt die zuletzt über-

raschend starke Konjunktorentwicklung in Deutschland ein Aufwärtsrisiko dar.

Der seit Redaktionsschluss (24. Mai 2012) gesunkene Rohölpreis ergibt ein Aufwärtsrisiko für den Konjunkturverlauf und ein Abwärtsrisiko für die Inflation. Der schwächere Euro-Wechselkurs wirkt konjunkturstimulierend und stellt gleichzeitig ein Aufwärtsrisiko für die Inflation dar.

## 8 Prognoserevisionen gegenüber Dezember 2011 vor allem aufgrund niedrigerer Zinsen

Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen über das Wachstum des Welthandels wurden seit der OeNB-Prognose vom Dezember 2011 nach unten revidiert. Für 2012 bzw. 2013 wird nun ein um 1,3 bzw. 0,3 Prozentpunkte schwächeres Wachstum der

österreichischen Exportmärkte erwartet. Die Terminkurse für die Erdölpreise sind leicht gestiegen (USD/Barrel Brent, 2013: +5,3 USD). Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar hat sich nur geringfügig verändert, der nominal-effektive Wechselkurs liegt 2012 im Vergleich zu den Annahmen im Dezember 2011 um 1,2 Prozentpunkte höher und ist für 2013 nahezu unverändert. Sowohl die lang- als auch die kurzfristigen Zinsen sind gegenüber der Dezember-Prognose deutlich niedriger. Die kurzfristigen Zinsen liegen 2012 nur mehr bei 0,8 % (–0,4 Prozentpunkte) und 2013 bei 0,7 % (–0,7 Prozentpunkte). Die langfristigen Zinsen sind noch deutlicher gesunken (2012: 2,9 % bzw. –0,9 Prozentpunkte; 2013: 3,1 % bzw. –1,0 Prozentpunkt).

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe

Tabelle 10

### Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Dezember 2011

	Juni 2012		Dezember 2011		Differenz	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+3,1	+6,1	+4,4	+6,4	–1,3	–0,3
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+3,4	+1,8	+1,3	+1,4	+2,1	+0,4
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+2,6	+1,9	+1,0	+1,4	+1,6	+0,5
<i>in USD/Barrel Brent</i>						
Erdölpreis	115,7	109,3	109,4	104,0	+6,3	+5,3
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+1,1	+0,1	–0,1	+0,0	+1,2	+0,1
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,6	+0,1	–0,2	+0,0	+0,8	+0,1
<i>in %</i>						
Drei-Monats-Zinssatz	0,8	0,7	1,2	1,4	–0,4	–0,7
Langfristiger Zinssatz	2,9	3,1	3,8	4,1	–0,9	–1,0
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
BIP real, USA	+2,2	+2,2	+1,8	+2,5	+0,4	–0,3
<i>in USD/EUR</i>						
USD/EUR-Wechselkurs	1,31	1,31	1,36	1,36	–0,05	–0,05

Quelle: Eurosystem.

des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Dezember 2011 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum dritten Quartal 2011) und den Prognosefehlern der Dezember-Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das vierte Quartal 2011 und das erste Quartal 2012). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über

die Entwicklung heimischer Variablen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Das prognostizierte Wirtschaftswachstum für die Jahre 2012 und 2013 fällt teilweise aufgrund der deutlich niedrigeren Zinsannahmen höher aus als in der OeNB-Prognose vom Dezember 2011. Darüber hinaus beeinflussten das im ersten Quartal 2012 unerwartet höhere Beschäftigungswachstum und der unerwartet robuste Investitionszyklus die Lohnsummen,- Konsum- und Investitionsprognose. Die leichten Aufwärtsrevisionen der Inflationsprognose für die Jahre 2012 und 2013 beruhen im Wesentlichen auf den geänderten Energiepreisen.

Tabelle 11

### Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP		HVPI	
	2012	2013	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Prognose vom Juni 2012</b>	+0,9	+1,7	+2,4	+1,7
<b>Prognose vom Dezember 2011</b>	+0,7	+1,6	+2,2	+1,6
<b>Differenz</b>	+0,2	+0,1	+0,2	+0,1
	<i>in Prozentpunkten</i>			
<b>Verursacht durch:</b>				
Externe Annahmen	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1
Neue Daten	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0
davon: <i>Revision historischer Daten bis Q3 11</i>	-0,1	+0,0	+0,0	x
<i>Prognosefehler für Q4 11 und Q1 12</i>	+0,1	+0,0	+0,1	x
Sonstiges <sup>1</sup>	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0

Quelle: OeNB-Prognosen vom Juni 2012 und vom Dezember 2011.

<sup>1</sup> Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

### OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder: Durchwachsenes außenwirtschaftliches Umfeld schwächt Inlandsnachfrage weiter<sup>1, 2</sup>

Nach einem relativ starken BIP-Wachstum im Jahr 2011 wird die CESEE-7-Region 2012 die Auswirkungen der schwächeren Konjunkturlage im Euroraum zu spüren bekommen. Infolge des ungünstigeren außenwirtschaftlichen Umfelds wird das Wirtschaftswachstum in der Region im Jahr 2012 auf die Hälfte zurückgehen (1,4%), obwohl es welt- und euroraumweit bereits Anzeichen einer Konjunkturstabilisierung gibt. Im Jahr 2013 wird sich das Wachstum Hand in Hand mit der Stabilisierung der außenwirtschaftlichen Bedingungen wieder auf 2,6% beschleunigen. Trotz eines in allen Ländern sinkenden Außenhandelsbeitrags zum BIP-Wachstum wird die Auslandsnachfrage fast überall in der Region weiterhin wachstumsfördernd wirken. Die Inlandsnachfrage bleibt im Jahr 2012 gedämpft und wird sich 2013 nur moderat verbessern können. Angesichts des eingeschlagenen Budgetkonsolidierungskurses sind auch vom öffentlichen Konsum keine Wachstumsimpulse zu erwarten. Restriktive Finanzierungsbedingungen und die schwache Arbeitsmarktlage bremsen die Erholung des Privatkonsums und der Bruttoanlageinvestitionen, wobei die Wachstumsaussichten der einzelnen Länder heterogen bleiben. Das Wachstum der CESEE-7-Importe wird im Jahr 2012 moderate 3,4% ausmachen, sich aber 2013 leicht beschleunigen (auf 5,7%). In Russland wird sich das BIP-Wachstum infolge einer Umkehr der Rohölpreisdynamik 2012 und 2013 auf jeweils 3,7% abschwächen; für die Importe wird über den Prognosehorizont aufgrund des krisenbedingt niedrigeren BIP-Wachstums mit einem durchschnittlichen Jahreswachstum von etwa 7% gerechnet. Kroatien wird 2012 voraussichtlich wieder in eine Rezession schlittern (-0,9%); für 2013 wird allerdings dank steigender Inlandsnachfrage mit einer Erholung des BIP-Wachstums gerechnet (1,3%).

Die Prognoserisiken bleiben vor allem aufgrund der ungewissen Entwicklung der Länder an der Peripherie des Euroraums weiterhin primär nach unten gerichtet. Sollte allerdings die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland infolge des erhöhten Welthandelwachstums besser ausfallen als erwartet, so könnte davon ein Aufwärtsrisiko ausgehen.

#### BIP-Prognosen für 2012 bis 2013

	BIP			Importe		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
	Jahreswachstumsrate in %					
<b>CESEE-7</b>	<b>3,2</b>	<b>1,4</b>	<b>2,6</b>	<b>7,6</b>	<b>3,4</b>	<b>5,7</b>
Bulgarien	2,1	1,3	2,4	8,7	4,5	7,0
Tschechische Republik	1,7	0,3	1,9	7,5	2,3	6,3
Ungarn	1,7	-0,5	1,2	6,3	3,0	5,4
Polen	4,4	2,4	3,1	6,0	3,4	5,0
Rumänien	2,1	1,2	2,6	11,2	3,4	5,8
Kroatien	0,3	-0,9	1,3	-6,5	0,5	4,9
Russland	4,3	3,7	3,7	22,0	8,0	6,0

Quelle: OeNB-BOFIT-Prognose März 2012, Eurostat, Rosstat.

Anmerkung: CESEE-7 = CESEE-EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben; saisonbereinigte Daten für 2011.

<sup>1</sup> Erstellt von der Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, julia.woerz@oenb.at. Übersetzung aus dem Englischen.

<sup>2</sup> Die OeNB und das Bank of Finland Institute for Economics in Transition (BOFIT) erstellen halbjährlich eine Prognose über die Wirtschaftsaussichten ausgewählter zentral-, ost- und südosteuropäischer (CESEE) Länder (Bulgarien, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn sowie Russland und Kroatien; CESEE-7). Diese Prognose basiert auf einer breiten Palette verfügbarer Informationen, einschließlich länderspezifischer Zeitreihenmodelle für Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn (technische Einzelheiten der Modelle sind folgender Studie zu entnehmen: Crespo Cuaresma, Feldkircher, Slacik und Würz, 2009. Simple but Effective: The OeNB's Forecasting Model for Selected CESEE Countries. Focus on European Economic Integration Q4/09. 84–95). Die Projektionen für Russland wurden vom BOFIT auf Basis eines SVAR-Modells erstellt. Redaktionsschluss für alle Projektionen: 19. März 2012.

### **CESEE-7: Schwache Auslands- und Inlandsnachfrage dämpft weiterhin das langfristige Wirtschaftswachstum**

Gemäß der vorliegenden Prognose wird das BIP der CESEE-7-Region im Jahr 2012 nur um 1,4% steigen, wobei hinsichtlich der Wachstumsdynamik innerhalb der einzelnen Länder weiterhin starke Unterschiede zu beobachten sein werden. Polen wird das Wachstumsranking erneut anführen, während Ungarn im ersten Halbjahr 2012 – hauptsächlich aufgrund nationaler Faktoren – in eine Rezession schlittern wird, sodass für das Gesamtjahr 2012 mit einem geringen Rückgang des jährlichen BIP zu rechnen ist. In Summe wird das Wirtschaftswachstum der CESEE-7-Region somit niedrig bleiben, jedoch besteht insgesamt betrachtet keine erneute Rezessionsgefahr. Bei der regional unterschiedlichen Entwicklung wird es länger als ursprünglich angenommen bleiben.

Aufgrund schwacher Auslandsnachfrage wird das Exportwachstum in den fünf Ländern, die Gegenstand der OeNB-Prognose sind, im Jahr 2012 insgesamt etwa um die Hälfte zurückgehen. Der Wachstumsbeitrag des Außenhandels ist damit in allen Ländern rückläufig, wird allerdings mit Ausnahme Rumäniens durchwegs positiv bleiben. Infolge des Budgetkonsolidierungskurses ist 2012 weder vonseiten des öffentlichen Konsums noch vonseiten der privaten Konsumausgaben mit nennenswerten Wachstumsimpulsen zu rechnen. Zudem werden sich die Arbeitsmarktschwäche und die schwierigen Finanzierungsbedingungen im Privatsektor ebenfalls ungünstig auf den Privatkonsum auswirken. Angebotsseitig gibt es in der Kreditversorgung des Privatsektors in der Region zwar nur in Ungarn Engpässe, allerdings wirkt in einer Reihe von Ländern nachfrageseitig der hohe Verschuldungsgrad der privaten Haushalte wachstumsdämpfend. Die Bruttoanlageinvestitionen werden 2012 in den meisten Ländern zwar weiterhin schwach, aber tendenziell stärker wachsen. Die einzige Ausnahme ist Polen, wo steigende Unternehmens- und Haushaltsinvestitionen nur die Abnahme der öffentlichen Investitionen ausgleichen können. Mit einem erneuten Lageraufbau ist infolge erhöhter Unsicherheit erst wieder 2013 zu rechnen.

Unter der Annahme, dass sich die Auslandsnachfrage aus dem Euroraum stabilisieren dürfte, wird für 2013 eine gewisse Erholung des BIP-Wachstums erwartet. Mit +2,6% wird das BIP-Wachstum der CESEE-7-Region relativ schwach bleiben. Diese Erholung wird erneut vorrangig von Polen, den baltischen Staaten und den südosteuropäischen Ländern Bulgarien und Rumänien ausgehen. Auch in der Tschechischen Republik wird das Wachstum wieder anziehen, wohingegen die Wachstumsdynamik in Ungarn eher verhalten bleiben wird. Im Jahr 2013 werden die BIP-Zuwächse in der Region wieder homogener ausfallen – sowohl im Hinblick auf die regionalen Wachstumsbeiträge als auch im Hinblick auf die Wachstumsmotoren.

Die Inlandsnachfrage wird in der gesamten Region anziehen und in allen Ländern einen positiven Wachstumsbeitrag leisten. Etwas bessere Finanzierungsbedingungen im Privatsektor werden in den fünf Ländern, die Gegenstand der vorliegenden Prognose sind, die Inlandsnachfrage leicht ankurbeln. Während das Wachstum des privaten Konsums somit etwas anziehen wird, dürften sich die staatlichen Konsumausgaben über den gesamten Prognosehorizont hinweg weiterhin nur verhalten entwickeln. Aufgrund von Investitionen in den Lageraufbau und bislang aufgeschobener Veranlagungen sowie aufgrund günstigerer Finanzierungsbedingungen und steigenden Anlegervertrauens wird sich das Investitionswachstum etwas erholen. Die Handelsumsätze werden sich beschleunigen, allerdings nur im Zusammenhang mit der moderaten Verbesserung des externen Umfelds. Die Importdynamik wird sich weitgehend mit der Exportdynamik decken, weswegen sich am Wachstumsbeitrag des Außenhandels im Vergleich zu 2012 kaum etwas ändern wird.

Die Prognoserisiken bleiben weiterhin nach unten gerichtet. Eine weitere Verschärfung der Staatsschuldenprobleme in der südlichen Peripherie des Euroraums würde sich – vor allem im Fall eines Schocks in einem größeren Land – mindestens zweifach negativ auf die Prognoseergebnisse auswirken: Zunächst würde in allen aufholenden Ländern Europas das Anleger- und Unternehmervertrauen einbrechen, was die Inlandsnachfrage nachhaltig schwächen würde.

Zweitens würde ein derartiger Schock sofort die Nachfrage nach CESEE-7-Exporten und somit den Hauptwachstumsmotor der letzten Jahre schwächen. Darüber hinaus ist noch nicht abschätzbar, inwieweit die Ende 2011 von der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) beschlossenen Eigenmittelerfordernisse letztendlich zu einem Deleveraging in der Region führen werden. Aufwärtsrisiken für die Prognose könnten andererseits von einem die Erwartungen übertreffenden Wachstum in Deutschland ausgehen.

### Russland: Unsicherheiten bremsen die schwungvolle Wirtschaftserholung ein

Gemäß der vorliegenden Prognose wird sich das jährliche BIP-Wachstum in den Jahren 2012 und 2013 auf jeweils 3,7% abschwächen. Diese tendenzielle Abflachung der Jahreswachstumsrate steht im Zusammenhang mit der erwarteten Umkehr der Rohölpreisdynamik und einem moderaten Rohölpreisrückgang um etwa 10% über den gesamten Prognosezeitraum – ausgehend von einem derzeit relativ hohen Niveau. Die für 2012 prognostizierte Verlangsamung des BIP-Wachstums ist auf globale und nationale wirtschaftliche Unsicherheiten zurückzuführen. Ein weiterer Faktor dabei ist, dass im Landwirtschaftssektor nicht mit einer breit angelegten Erholung wie im Jahr 2011 zu rechnen ist. Für das Jahr 2013 ist davon auszugehen, dass ein Vertrauensanstieg, eine weltweite Erholung der Wirtschaft und des Handels sowie nachlassende Verunsicherung über die weitere Entwicklung in Russland das Wachstum stützen werden.

Da insgesamt tendenziell ein etwas langsamerer Lohnanstieg erwartet wird, ist über den Prognosezeitraum mit einer leichten Abschwächung der Konsumnachfrage zu rechnen. Angesichts des überdurchschnittlich hohen Niveaus der realen Zinssätze für kurzfristige Kredite (mit Laufzeit unter einem Jahr) könnte sich das derzeit rasante Wachstum der Kreditaufnahme der privaten Haushalte abschwächen. Nach drei Jahren verhaltener Zuwächse sollte der öffentliche Konsum im Jahr 2012 angesichts wachsender Staatsausgaben und der laut Prognose des russischen Wirtschaftsministeriums voraussichtlich moderaten Ausweitung öffentlicher Investitionen wieder ein wenig ansteigen. Was die außenwirtschaftliche Entwicklung betrifft, wird für den Prognosezeitraum weiterhin mit einem schwachen Wachstum des Exportvolumens gerechnet. Auch die zuständigen russischen Stellen haben ihre eigenen Exportschätzungen für Rohöl und Mineralölprodukte für die kommenden Jahre leicht nach unten korrigiert, da der erhöhte nationale Erdölverbrauch das Wachstum der heimische Erdölproduktion übersteigt. Die Auswirkungen dieser Entwicklung werden allerdings zum Teil von steigenden Erdgas- und sonstigen Rohstoffexporten abgedeckt werden. Das Wachstum der Anlageinvestitionen der Unternehmen könnte im Jahr 2012 aufgrund der herrschenden Verunsicherung einbrechen, sollte sich allerdings 2013 erholen, sobald sich die Ungewissheit legt.

Der umfangreiche Lageraufbau nach der Rezession soll 2012 und in den Folgejahren nachlassen. Solange die Unsicherheit auf den internationalen Finanzmärkten nicht nachlässt und die neue Regierung keine Maßnahmen zur Verbesserung des russischen Geschäftsklimas ergreift, könnte es auch 2012 zu Nettokapitalabflüssen kommen. Bei einer Verbesserung der Lage auf den Finanzmärkten und bei politischen Maßnahmen zur Verbesserung des Geschäftsklimas könnte es auch wieder zu Nettokapitalzuflüssen kommen. Auf eine kräftige Erholung nach der Rezession folgte in den vergangenen Monaten eine Abschwächung des Importwachstums. Angesichts eines niedrigeren BIP-Wachstums infolge der Krise wird für den Prognosezeitraum von einem durchschnittlichen jährlichen Importwachstum von etwa 7% ausgegangen.

Die Prognose ist primär mit Abwärtsrisiken behaftet. So könnte das Verbrauchervertrauen in Russland – selbst bei annahmegemäßer Entwicklung der Weltwirtschaft – bedingt durch nationale Entwicklungen sinken. Falls die Unsicherheit auf globaler und nationaler Ebene im Verlauf des Jahres 2013 bestehen bleibt, könnte dies die Unternehmensinvestitionen dämpfen.

Darüber hinaus würde sich ein globaler Schock im Fall eines Rohölpreisverfalls oder einer neuerlichen Erschütterung der Finanzmärkte rasch auf Russland übertragen. Sollte ein solches Szenario eintreten, haben die russischen Entscheidungsträger nach wie vor Handlungsspielraum für konjunkturbelebende Maßnahmen, und es kann davon ausgegangen werden, dass sie bei Bedarf aktiv eingreifen, um negative Auswirkungen auf die Wirtschaft einzudämmen.

#### **Kroatien: Fortgesetzte Konjunkturschwäche aufgrund nationaler Faktoren**

Die wirtschaftlichen Bedingungen werden in Kroatien auch im Jahr 2012 düster bleiben und es wird damit gerechnet, dass das Land wieder in eine Rezession schlittern wird (–0,9%). Vor allem die ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen, die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes von 23% auf 25% (März 2012) und der fortgesetzte Schuldenabbau der privaten Haushalte werden den Privatkonsum dämpfen. Gleichzeitig wird der dringende Konsolidierungsbedarf im Bereich der öffentlichen Finanzen die Konsumausgaben des Staats einbremsen. Darüber hinaus wird aufgrund eines weniger stützenden internationalen Umfelds eine Beeinträchtigung der Exporte erwartet. Angesichts der allmählichen Erholung der Investitionen und starker Basiseffekte wird mit moderatem Importwachstum gerechnet, infolgedessen für 2012 von einem negativen Wachstumsbeitrag des Außenbeitrags ausgegangen wird.

Das BIP-Wachstum soll im Jahr 2013 – getragen von einer Erholung der Inlandsnachfrage – 1,3% erreichen; der Konsum bleibt jedoch schwach. Es wird zwar davon ausgegangen, dass Basiseffekte im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung im Jahr 2012 sowie Vorziehkäufe vor dem EU-Beitritt am 1. Juli 2013 den Privatkonsum etwas ankurbeln werden, allerdings wird der eingeschlagene budgetpolitische Kurs die Konsumausgaben des Staats weiterhin dämpfen. Die wichtigsten Wachstumsimpulse sollten 2013 von den Investitionen ausgehen. Dank steigender Direktinvestitionszuflüsse im Vorfeld des EU-Beitritts wird von einem robusten Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen ausgegangen, nachdem diese mehrere Jahre in Serie stark abgenommen hatten; auch von Lageraufstockungen vor dem EU-Beitritt wird ein starker Wachstumsimpuls erhofft. Des Weiteren wird die investitions-gestützte Erholung der Inlandsnachfrage zu einer Beschleunigung des Importwachstums beitragen. In Kombination mit lediglich einer moderaten Erholung des Exportwachstums angesichts der allmählichen Stabilisierung des weltwirtschaftlichen Umfelds wird der ohnehin schon negative Wachstumsbeitrag des Außenbeitrags damit noch weiter sinken.

## Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

### Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	142.912	144.415	145.880	147.820	+0,7	+1,1	+1,0	+1,3
Öffentlicher Konsum	49.560	49.760	50.200	50.631	+0,4	+0,4	+0,9	+0,9
Bruttoanlageinvestitionen	54.338	55.669	57.086	58.348	+5,0	+2,5	+2,5	+2,2
davon: Ausrüstungsinvestitionen	22.658	23.766	24.741	25.533	+9,3	+4,9	+4,1	+3,2
Wohnbauinvestitionen	10.453	10.630	10.820	10.992	+0,8	+1,7	+1,8	+1,6
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	21.135	21.273	21.526	21.823	+1,2	+0,6	+1,2	+1,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	5.899	4.639	4.680	5.217	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	252.709	254.483	257.847	262.016	+2,9	+0,7	+1,3	+1,6
Exporte insgesamt	156.466	161.814	171.676	183.341	+7,1	+3,4	+6,1	+6,8
Importe insgesamt	138.084	142.876	151.347	161.220	+7,5	+3,5	+5,9	+6,5
Nettoexporte	18.382	18.937	20.329	22.121	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	271.090	273.421	278.176	284.137	+3,0	+0,9	+1,7	+2,1

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

Tabelle 13

### Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	161.227	166.937	171.725	177.340	+3,5	+3,5	+2,9	+3,3
Öffentlicher Konsum	56.646	58.526	59.706	61.293	+2,3	+3,3	+2,0	+2,7
Bruttoanlageinvestitionen	63.252	66.014	69.060	72.062	+7,7	+4,4	+4,6	+4,3
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	9.615	6.555	6.813	7.960	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	290.739	298.031	307.304	318.654	+6,2	+2,5	+3,1	+3,7
Exporte insgesamt	171.903	181.850	196.498	213.749	+10,9	+5,8	+8,1	+8,8
Importe insgesamt	162.081	171.828	185.621	201.781	+13,8	+6,0	+8,0	+8,7
Nettoexporte	9.822	10.021	10.877	11.969	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	300.562	308.053	318.181	330.623	+5,0	+2,5	+3,3	+3,9

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.



Tabelle 14

**Nachfragekomponenten (Deflatoren)**

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	112,8	115,6	117,7	120,0	+2,8	+2,5	+1,8	+1,9
Öffentlicher Konsum	114,3	117,6	118,9	121,1	+1,8	+2,9	+1,1	+1,8
Bruttoanlageinvestitionen	116,4	118,6	121,0	123,5	+2,6	+1,9	+2,0	+2,1
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	113,9	116,7	118,7	121,0	+2,6	+2,4	+1,7	+1,9
Exporte insgesamt	109,9	112,4	114,4	116,6	+3,5	+2,3	+1,8	+1,9
Importe insgesamt	117,4	120,2	122,6	125,1	+5,9	+2,4	+2,0	+2,0
Terms of Trade	93,6	93,5	93,3	93,2	-2,3	-0,2	-0,2	-0,2
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>110,9</b>	<b>112,7</b>	<b>114,4</b>	<b>116,4</b>	<b>+1,9</b>	<b>+1,6</b>	<b>+1,5</b>	<b>+1,7</b>

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

Tabelle 15

**Arbeitsmarkt**

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.128,1	4.193,1	4.235,1	4.289,7	+1,5	+1,6	+1,0	+1,3
davon: Privater Sektor	3.598,0	3.663,6	3.706,3	3.761,6	+1,7	+1,8	+1,2	+1,5
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.582,0	3.638,7	3.676,7	3.724,7	+1,7	+1,6	+1,0	+1,3
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,2	4,3	4,3	4,2	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft <sup>1</sup>	63,2	65,2	66,2	67,6	+0,8	+3,1	+1,6	+2,0
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft <sup>2</sup>	65,7	65,2	65,7	66,2	+1,5	-0,7	+0,7	+0,8
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real <sup>3</sup>	36,8	36,8	37,0	37,3	-0,4	-0,1	+0,5	+1,0
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	41,5	42,5	43,5	44,8	+2,4	+2,4	+2,3	+2,9
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	148.734	154.709	159.994	166.795	+4,1	+4,0	+3,4	+4,3

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

<sup>1</sup> Bruttolohnsumme durch reales BIP.

<sup>2</sup> Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

<sup>3</sup> Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

**Leistungsbilanz**

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
<b>Handelsbilanz</b>	7.057,0	6.700,8	8.896,2	10.647,7	2,3	2,2	2,8	3,2
Güterbilanz	-6.962,0	-5.296,8	-3.687,0	-2.063,8	-2,3	-1,7	-1,2	-0,6
Dienstleistungsbilanz	14.019,0	11.997,7	12.583,2	12.711,5	4,7	3,9	4,0	3,8
<b>Einkommensbilanz</b>	854,0	639,9	383,3	362,9	0,3	0,2	0,1	0,1
<b>Transferbilanz</b>	-2.056,0	-781,2	-954,5	-1.425,9	-0,7	-0,3	-0,3	-0,4
<b>Leistungsbilanz</b>	5.855,0	6.559,5	8.324,9	9.584,7	1,9	2,1	2,6	2,9

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Juni 2012.

Tabelle 17

**Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse**

	2012	2013	2014	2012				2013				2014			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<b>Preise, Löhne, Kosten</b>															
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
HVPI	+2,4	+1,7	+1,9	+2,7	+2,4	+2,1	+2,2	+2,0	+1,5	+1,8	+1,6	+1,8	+1,9	+1,9	+2,0
HVPI ohne Energie	+2,0	+1,8	+2,0	+2,3	+2,0	+1,7	+2,0	+1,9	+1,6	+1,8	+1,7	+1,9	+2,0	+2,0	+2,1
Deflator des privaten Konsums	+2,5	+1,8	+1,9	+2,7	+2,5	+2,4	+2,2	+1,9	+1,8	+1,8	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+1,9	+2,0	+2,1	+1,5	+2,0	+1,9	+2,2	+2,7	+1,7	+1,8	+1,9	+1,9	+2,0	+2,2	+2,3
BIP-Deflator	+1,6	+1,5	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,7	+1,8	+1,8	+1,7
Lohnstückkosten	+3,1	+1,6	+2,0	+3,5	+3,4	+3,1	+2,5	+1,8	+1,7	+1,5	+1,5	+1,5	+1,8	+2,2	+2,7
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,4	+2,3	+2,9	+2,5	+2,3	+2,4	+2,4	+2,3	+2,4	+2,3	+2,3	+2,3	+2,6	+3,1	+3,6
Produktivität	-0,7	+0,7	+0,8	-1,0	-1,1	-0,7	-0,1	+0,5	+0,7	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,9	+0,9
Löhne pro Beschäftigten, real	-0,1	+0,5	+1,0	-0,2	-0,2	+0,0	+0,2	+0,4	+0,6	+0,5	+0,4	+0,4	+0,7	+1,1	+1,7
Importdeflator	+2,4	+2,0	+2,0	+2,1	+2,3	+2,1	+3,3	+3,7	+1,3	+1,6	+1,5	+1,6	+1,9	+2,2	+2,5
Exportdeflator	+2,3	+1,8	+1,9	+2,6	+2,3	+2,2	+2,1	+1,9	+1,9	+1,8	+1,8	+1,8	+1,8	+1,9	+1,9
Terms of Trade	-0,2	-0,2	-0,2	+0,5	+0,0	+0,0	-1,2	-1,7	+0,6	+0,2	+0,3	+0,2	-0,1	-0,3	-0,6
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
BIP	+0,9	+1,7	+2,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	+0,6
Privater Konsum	+1,1	+1,0	+1,3	+0,2	+0,4	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,4	+0,9	+0,9	+0,1	+0,0	+0,0	+0,1	+0,2	+0,3	+0,4	+0,3	+0,3	+0,1	+0,0	-0,1
Bruttoanlageinvestitionen	+2,5	+2,5	+2,2	+0,4	+0,4	+0,5	+0,6	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,5	+0,5	+0,4	+0,4
Exporte	+3,4	+6,1	+6,8	+0,7	+1,1	+1,4	+1,4	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7
Importe	+3,5	+5,9	+6,5	+0,5	+1,3	+1,4	+1,4	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+1,1	+1,2	+1,3	+0,2	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Nettoexporte	+0,2	+0,5	+0,6	+0,2	+0,0	+0,1	+0,1	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2
Lagerveränderungen	-0,5	+0,0	+0,2	-0,2	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,2	+0,1
<b>Arbeitsmarkt</b>															
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,3	4,3	4,2	4,1	4,2	4,4	4,4	4,4	4,3	4,3	4,3	4,2	4,2	4,2	4,2
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+1,6	+1,0	+1,3	+0,6	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
davon: Privater Sektor	+1,8	+1,2	+1,5	+0,7	+0,4	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Unselbstständig Beschäftigte	+1,6	+1,0	+1,3	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
<b>Zusätzliche Variablen</b>															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,8	+1,0	+2,1	-1,3	+1,2	-0,9	+0,1	+0,5	+0,4	+0,4	+0,5	+0,7	+0,5	+0,5	+0,4
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	-0,4	-0,3	0,2	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,3	-0,2	-0,1	0,0	0,1	0,3	0,5

Quelle: OeNB-Prognose vom Juni 2012. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

**Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich**

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		Europäische Kommission	
	Juni 2012			März 2012		März 2012		Mai 2012		April 2012		Mai 2012	
	2012	2013	2014	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
<b>Hauptergebnisse</b>													
BIP (real)	+0,9	+1,7	+2,1	+0,4	+1,4	+0,8	+1,7	+0,8	+1,6	+0,9	+1,8	+0,8	+1,7
Privater Konsum (real)	+1,1	+1,0	+1,3	+0,8	+0,9	+0,7	+1,1	+0,9	+1,2	x	x	+0,8	+1,0
Öffentlicher Konsum (real)	+0,4	+0,9	+0,9	-1,0	-1,0	+0,5	+0,0	+0,7	+0,0	x	x	+0,7	+1,2
Bruttoanlageinvestitionen (real)	+2,5	+2,5	+2,2	+1,1	+2,0	+0,5	+1,7	+1,8	+2,1	x	x	+1,4	+2,3
Exporte (real)	+3,4	+6,1	+6,8	+3,3	+5,9	+3,3	+5,7	+2,6	+6,3	+2,5	+5,6	+2,8	+5,1
Importe (real)	+3,5	+5,9	+6,5	+3,2	+5,0	+2,7	+5,2	+2,9	+5,6	+2,9	+5,5	+2,2	+4,9
BIP je Erwerbstätigen	-0,7	+0,7	+0,8	-0,5	+0,8	+0,1	+1,0	x	x	x	x	+0,3	+1,0
BIP-Deflator	+1,6	+1,5	+1,7	+1,7	+1,4	+1,9	+1,7	+1,5	+1,4	x	x	+1,9	+1,5
VPI	x	x	x	+2,4	+2,0	+2,2	+2,0	x	x	x	x	x	x
HVPI	+2,4	+1,7	+1,9	+2,5	+2,1	x	x	+2,3	+1,8	+2,2	+1,9	+2,4	+2,0
Lohnstückkosten	+3,1	+1,6	+2,0	+3,6	+1,3	x	x	x	x	x	x	+3,2	+0,9
Beschäftigte	+1,6	+1,0	+1,3	+0,8	+0,4	+0,7	+0,7	x	x	+0,3	+0,8	+0,4	+0,7
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>													
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,3	4,3	4,2	4,6	4,8	4,5	4,4	4,6	4,8	4,4	4,3	4,3	4,2
<i>in % des nominellen BIP</i>													
Leistungsbilanz	2,1	2,6	2,9	1,4	1,8	x	x	2,2	2,5	1,4	1,4	1,9	1,9
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,8	-1,6	-1,2	-3,0	-2,6	-2,9	-2,1	-2,9	-2,3	-3,1	-2,4	-3,0	-1,9
<b>Prognoseannahmen</b>													
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	115,7	109,3	103,1	120,0	120,0	125,0	130,0	129,8	136,3	114,7	110,0	116,8	110,2
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,8	0,7	1,0	1,1	1,5	1,0	1,1	0,6	0,3	0,8	0,8	0,8	0,8
USD/EUR-Wechselkurs	1,31	1,31	1,31	1,30	1,30	1,30	1,28	1,31	1,31	1,32	1,32	1,31	1,31
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
BIP real, Euroraum	-0,5 bis +0,3	0,0 bis +2,0	x	-0,2	+1,3	-0,2	+1,2	-0,1	+0,9	-0,3	+0,9	-0,3	+1,0
BIP real, USA	+2,2	+2,2	+2,8	+2,0	+2,3	+2,5	+2,3	+2,4	+2,6	+2,1	+2,4	+2,0	+2,1
BIP real, Welt	+3,2	+3,8	+4,2	+3,4	+4,0	x	x	+3,4	+4,2	+3,5	+4,1	+3,3	+3,7
Welthandel	+4,4	+6,4	+7,2	+5,0	+7,0	+4,5	+7,0	+4,1	+7,0	+4,0	+5,6	+4,1	+5,7

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.